

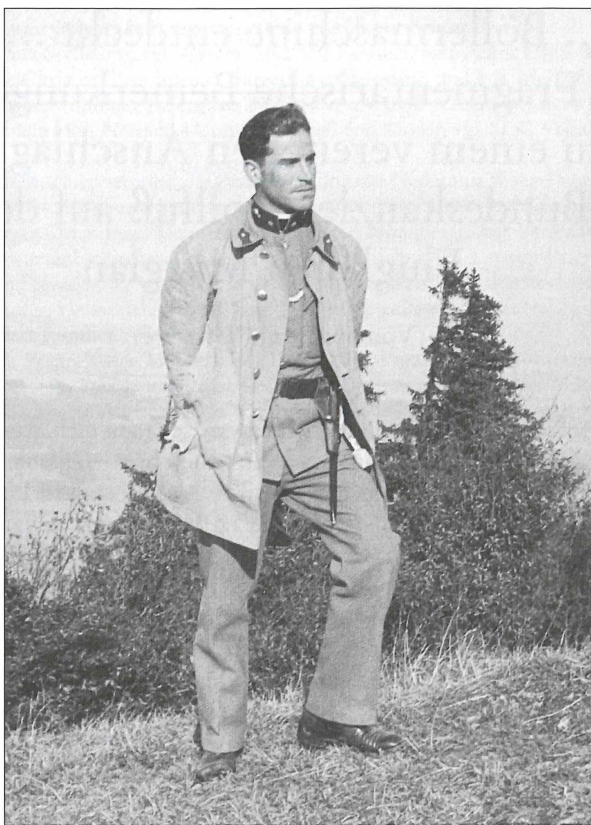
# „... Böllermaschine entdeckt ...“<sup>1</sup> — Fragmentarische Bemerkungen zu einem vereitelten Anschlag auf Bundeskanzler Dollfuß auf dem Flughafen Maxglan

Von Hermann Wimmer

Viele Menschen, oft wertvolle Zeitzeugen, scheuen sich davor, persönliche Erlebnisse der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Vielfach sind solche nicht einmal in deren Familienkreis bekannt. Auch Leopold Plenk, ein gelernter Büchsenmacher, der als Gendarm zu besonderen Aufgaben herangezogen wurde, war ein sehr verschwiegener Zeitzeuge, der erst 1996/97 dem damaligen Zivildienster und heutigen Doktor der Medizin Johannes Dannoritzer einige Ablichtungen übergab und diesen bat, zusammen mit seinen mündlichen und schriftlichen Angaben über einen Attentatsversuch an Bundeskanzler Dollfuß am Salzburger Flughafen, die Dokumente „auszuwerten“<sup>2</sup>. Leopold Plenk, am 12. November 1907 in Itzling, einer damals noch eigenständigen Vorstadtgemeinde von Salzburg geboren, lebte später auch in Berlin-Köpenick und verbrachte seine letzten Lebensjahre im Städtischen Seniorenheim, Hellbrunner Straße 28, wo er am 9. Februar 1999 verstarb<sup>3</sup>. In jungen Jahren, als er der Gendarmerie und hernach der Polizei angehörte, scheint er ein guter Sportler gewesen zu sein. Als Polizist erwarb er 1940 das Reichssportabzeichen in Silber; als Soldat erhielt er noch 1945 das Eiserne Kreuz<sup>4</sup>. Beruflich veränderte er sich allerdings nach dem Krieg und trat in die Privatwirtschaft ein.

Die leider außerordentlich wenigen Aufzeichnungen von Plenk sollen auf den nächsten Seiten mitgeteilt werden, wiewohl darauf hinzuweisen ist, dass diese außer durch zwei kurze und wenig aussagekräftige Zeitungshinweise kaum untermauert oder gar ausführlicher dargestellt werden können. Weder das Salzburger Landesgericht noch das Salzburger Landesarchiv scheinen über Quellenmaterial etwa in Form von Prozessakten zu verfügen.

Die Politik des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß (1932–1934) war unter anderem stark durch den Versuch geprägt, dem anwachsenden Nationalsozialismus in Österreich Einhalt zu gebieten. Dabei geriet er, als er sich die Sicherheitsdirektion der Bundesregierung unterstellte, sogar mit seinen eigenen Leuten in Konflikt. Der Vorarlberger wie auch der Salzburger Landeshauptmann wehrten sich gegen diese Entscheidung. Dr. Franz Rehr trat sogar zurück, kehrte jedoch auf Bitten des Bundeskanzlers wieder in sein Amt zurück. Zahlenmäßig zunehmend sahen immer



Leopold Plenck als Salzburger Gendarm, 1935.

mehr Österreicher im NS-System ihre politische „Heimat“, auch viele Sicherheitsorgane. Im Jahr 1938 stuften die neuen Machthaber 52 der Salzburger Gendarmeriebeamten, das waren zwölf Prozent dieser Berufsgruppe, als (zuvor) illegale NS-Leute und weitere 17 Prozent als „national Gesinnte“ ein<sup>5</sup>. Bekanntlich gab es fast täglich bedenkliche Störakte der NSDAP, die auf diese Weise die politische Vormachtstellung erringen wollten<sup>6</sup>.

Am 10. Mai 1934 war eine Großveranstaltung der Vaterländischen Front auf dem Salzburger Marktplatz angesetzt, zu der man ungefähr 30.000 Personen aus Stadt und Land erwartete. Da man Demonstrationen insbesondere von Mitgliedern der im März 1933 mit Betätigungsverbot belegten NSDAP und der Kommunisten erwartete, versuchte man, die Anreise solcher Personen nach Salzburg, vor allem in Gruppen, bestmöglich zu unterbinden. Scharfe Straßenkontrollen und eine genaue Überwachung der Bahnhöfe wurden sogar von der Sicherheitsdirektion für Oberösterreich

angeordnet<sup>7</sup>. Bundeskanzler Dollfuß und einige Minister trafen um zehn Minuten vor neun Uhr am Maxglaner Flughafen ein, wo sie von Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg, Landeshauptmann Rehrl, Bürgermeister Max Ott, Sicherheitsdirektor Hofrat Scholz sowie Vertretern der Zivil- und der Militärbehörden erwartet und empfangen wurden<sup>8</sup>. Nur zehn Schritte vom Empfangsgebäude entfernt, unter einem Gebüsch in einer Mulde versteckt, wurde eine Bombe entdeckt, die für den Bundeskanzler gedacht war. In den Zeitungsberichten wurde diese mit ihrer Funktionsweise folgend beschrieben: *Eine sogenannte Böllermaschine ..., die aus 55 zusammengeschnürten Ammonitpatronen bestand und durch eine Kupferdrahtleitung mit einer Sprengkapsel derartig verbunden war, daß ein daran befindliches Uhrwerk die Detonation zu einem bestimmten Zeitpunkt auslösen sollte.*<sup>9</sup>

Die Bombe wurde rechtzeitig entdeckt und Leopold Plenk erhielt den Befehl, diese zu entschärfen, was durch Sprengung geschah. Durch sein Wissen als gelernter Büchsenmacher gelang ihm das schließlich auch. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass die Bombenleger Berufskollegen von ihm gewesen waren. Einer davon, der bei der Notsprengung der Stelle zu nahe kam, verlor seinen Arm, ein anderer Gendarm beging Selbstmord<sup>10</sup>. Die Presse berichtete darüber nur am Rande. Namen, auch der von Leopold Plenk, fehlen völlig. Es sollte möglichst wenig an die Öffentlichkeit gelangen, so wie es Landeshauptmann Rehrl wünschte. In einem kurzen Einblick wurde in der „Salzburger Chronik“ die Sache zu einem reinen „Knalleffekt“ verharmlost und eine mögliche Planung der Aktion durch Salzburger Kommunisten angedeutet: *Mit Rücksicht darauf, dass die Sprengkörper mit keinerlei Eisenbestandteilen bewehrt waren, dürfte es nur auf Herbeiführung einer überstarken Knallwirkung abgesehen gewesen sein. Im Zusammenhang hiemit ist hervorzuheben, dass am 9. Mai gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei kommunistischen Parteigängern in Maxglan dreißig Ammonitpatronen vorgefunden wurden.*<sup>11</sup>

Der Verharmlosung widersprechen die Aussagen Plenks. Eine starke Detonationswirkung wäre durchaus zu erwarten gewesen.

Der Bundeskanzler dürfte vom Vorgefallenen wahrscheinlich gar keine Kenntnis erhalten haben, denn nach der Begrüßungsansprache durch Bürgermeister Ott fuhren die Politiker zur Kundgebung und erreichten bereits eine halbe Stunde nach der Ankunft des Flugzeugs den Makartplatz in der Stadt<sup>12</sup>. Dort sprach bei der Festkundgebung Vizekanzler Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg vor Bundeskanzler Dollfuß. Er sagte: „Ein Kampf wurde uns aufgedrängt ... Österreich muss Österreich bleiben. Wir Österreicher wollen unter gar keinen Umständen Alpenpreußen werden, ... wo Österreich ist, ist Großdeutschland auch.“<sup>13</sup>

Der beherzt agierende Leopold Plenk erhielt für seine Leistung am Salzburger Flughafen von der Gendarmerie (lediglich) ein Belobigungsschreiben („in Anerkennung dieses unerschrockenen und überaus umsichtigen Verhaltens“) zugesandt und wurde in der Folge auch zum Schutz des neuen Bundeskanzlers, Dr. Schuschnigg, der in St. Gilgen seinen Sommerurlaub

verbrachte, eingesetzt. Auch dafür erhielt Plenk ein Belobigungsschreiben<sup>14</sup>. Zum Ereignis selbst hat er bedauerlicherweise keine Namen genannt, weil er die Angehörigen der Bombenleger nicht belasten wollte. Das erschwert den archivalischen Zugang; möglicherweise wird man zukünftig zu dieser Angelegenheit noch Quellen entdecken. Beim derzeitigen Wissensstand können die Ereignisse des Mai 1934 nur kurz mitgeteilt werden.

#### Anmerkungen

- 1 „Salzburger Wacht“ Nr. 8 v. 12. Mai 1934, S. 1.
- 2 Bericht von Johannes Danneritzer vom 11. Juni 2003 an den Autor.
- 3 Frau Claudia Schneebauer, die Enkelin von Leopold Plenk, gewährte dankenswerter Weise Einblick in Originaldokumente.
- 4 Originaldokument, eingesehen ebendort.
- 5 Vgl. *Gernod Fuchs*, Gendarmerie 1938 und 1945 am Beispiel Salzburgs, in: *Fritz Hörmann* u. *Gerald Heszlter* (Red.), Zwischen Gefahr und Berufung. Gendarmerie in Österreich, hg. v. Museumsverein Werfen (Werfen 1999), S. 17173 f.
- 6 Vgl. dazu *Franz Schausberger*, Ins Parlament, um es zu zerstören. Das „parlamentarische“ Agi(tieren) der Nationalsozialisten in den Landtagen von Wien, Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg nach den Landtagswahlen 1932. Habil.-Schrift zur Erlangung der Lehrbefugnis in Neuerer österreichischer Geschichte und regionaler Zeitgeschichte (Salzburg 1995); vgl. auch *Reinhard Mittendorfer*, Nationalsozialistische Aufstandsversuche im Land Salzburg und ihre Abwehr, Hausarbeit aus Geschichte (Salzburg 1976).
- 7 Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, BKA, Sign. 20/OÖ, GZ 167.633/34: Schreiben von Sicherheitsdirektor Hammerstein, Linz 8. Mai, an die Bezirkshauptmannschaften Braunau, Gmunden, Ried im Innkreis, Vöcklabruck und Wels sowie an die Bundespolizeidirektion in Linz und das Bundespolizeikommissariat in Wels; Abschrift zur Vorlage für das Bundeskanzleramt in Wien.
- 8 Der Kanzler in Salzburg, in: „Salzburger Wacht“ (wie Anm. 1), S. 1.
- 9 Eine Serie von Sabotageakten, in: ebda., S. 1.
- 10 Vgl. die Aufzeichnungen Plenks im Anhang.
- 11 SV, Folge 106 v. 11. Mai 1934, S. 1.
- 12 Ebda., S. 1.
- 13 „Salzburger Wacht“ (wie Anm. 1), S. 1.
- 14 Originale bei Frau Claudia Schneebauer (vgl. Anm. 3).

Anschrift des Verfassers:  
Hermann Wimmer  
Rettenpacherstraße 4  
A-5020 Salzburg

## ANHANG 1

Notizen aus Gesprächen zwischen Dr. Johannes Dannoritzer und Herrn Leopold Plenk (\* 12. Nov. 1907 † 9. Febr. 1999) aus den Jahren 1996 und 1997.

*Plenk:* Ich war im Jahr 1934 Gendarmeriebeamter und hatte am Flugplatz Dienst.

Bundeskanzler Dollfuß sollte in Kürze ankommen. Ich musste zum Flughafen-gebäude, da etwas Verdächtiges gefunden worden war. Unter einem Baumstamm stand ein Blechkessel mit 55 Ammonitpatronen, versehen mit sieben zusammen- geschlossenen Sprengkapseln. Um neun Uhr war das Flugzeug angesagt. Ich habe zunächst die Sprengkapseln vorsichtig entfernt, dann die Ammonitpatronen. Später wurde der Kessel dann in einem kleinen Wald gesprengt, wobei ein Kollege einen Arm verlor, da er vor lauter Neugierde zu nahe stehen geblieben war.

Die Bombe war an einem Baumstamm angebracht, der in der Nähe des Flugplat- zes stand, nicht direkt an der Rollbahn, sondern in der Nähe des (Empfangs-) Gebäudes, wo mehrere Bäume standen. Das Holzgebäude wäre sicher bei der Ex- pllosion zerstört worden, wobei es auch den Bundeskanzler hätte treffen können. Die eigenen Leute (der Gendarmerie), die am Flughafen zu tun hatten, waren die Verantwortlichen beim Attentatsversuch. Die Zeit war auf neun Uhr eingestellt; der Wecker war eingebaut.

Die Zeitumstände waren damals schlecht, die einen waren dafür, die anderen dagegen. Die Regierung hat damals auch nichts getaugt und hat sich nicht durch- setzen können.

*Dannoritzer:* Können Sie die Namen der Täter nennen?

*Plenk:* Ich kenne die Namen der Bombenleger, werde sie nicht preisgeben (aus Rücksicht auf etwaige Nachfahren). Es waren Salzburger Gendarmeriebeamte, Kollegen von der Gendarmerie, eine ältere Generation als ich. Die Nazis darun- ter waren bekannt. Einer hat sich hernach erschossen, denn er wäre festgenom- men worden, wenn er heimgekommen wäre.

*Dannoritzer:* Wie haben Sie die Bombe entschärft?

*Plenk:* Im Blechkessel befanden sich der Sprengkörper und die Sprengkapsel, die mit Draht verbunden waren. Den Sprengkapselsatz habe ich als erstes herausgenom- men aus dem Kessel und habe ihn weggetragen. Zuvor habe ich alle Verbindungsdrähte durchgeschnitten. Später wurde alles am Feld gesprengt. Ach, das war eine schlechte Zeit.

*Dannoritzer:* Hat das der Herr Bundeskanzler erfahren?

*Plenk:* Nein, kein Mensch. An die Regierung ist nichts gekommen, alles wurde ver- schwiegen. In Salzburg, wo es lauter brave Leute gibt, sollte so etwas nicht vor- kommen. Die Landesregierung hat das Ganze verschwiegen.

*Dannoritzer:* Hat man Ihnen gesagt, dass Sie davon nicht reden sollten?

*Plenk:* Ja, der Postenführer hat mich im Auftrag der Landesregierung angewiesen, nichts zu sagen. Alles wurde damals verheimlicht. Dr. Rehr gab den Auftrag, nichts nach außen dringen zu lassen. Das ist auch nicht in der Zeitung gestanden. Es hieß: Plenk, da kriegen Sie bestimmt die goldene Medaille. Doch nach ein paar Tagen hieß es: Im Auftrag der Landesregierung verschweigen! Mir war das egal. Ich habe es persönlich nicht verbreiten dürfen, wobei ich es bereits weiter erzählt hatte. Die Geheimsache wurde es erst im nachhinein, wie geworden war, was pas- sieren hätte können. Zuerst hieß es vom Chef: Der Plenk muss her (für die Ent- schärfung)! Dann habe ich nicht geheim genug sein können.

ANHANG 2

Kopie des „Belobungszeugnisses“ des Salzburger Landesgendarmeriekommandos für Leopold Plenk vom 18. Mai 1934.



E.Nr. 4593.

Belobungszeugnis.

Anlässlich des Besuches des Herrn Bundeskanzlers Dr. DOLLFUSS in Salzburg am 10. Mai 1934 wurde in der Nähe des Flughafens in Maxglan eine grosse mit einem Wecker versehene Höllemaschine vorgefunden. SIE haben diese aus 55 Sprengpatronen bestehende Höllemaschine an Ort und Stelle demontiert, wodurch die Gefahr der Explosion beseitigt wurde.

In Anerkennung dieses unerschrockenen und überaus umsichtigen Verhaltens werden SIE mit diesem Belobungszeugnisse ausgezeichnet.

Salzburg, am 18. Mai 1934.

Der Landesgendarmeriekommandant :



*M. G. K. K. K.*

An den  
Herrn Gendarmen  
Leopold Plenk  
in Salzburg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [144](#)

Autor(en)/Author(s): Wimmer Hermann

Artikel/Article: ["Böllermaschine entdeckt" - Fragmentarische Bemerkungen zu einem vereitelten Anschlag auf Bundeskanzler Dollfuß auf dem Flughafen Maxglan. 219-224](#)